

Hom Inland.

Rachkommen von George
Munfingers hielten kürzlich in der Odd Fellow-Halle in Howard, Kas., eine Reunion ab, um Munfingers 100ten Geburtstag zu feiern. Die Zahl seiner Rachkommen ist 149, wovon 144 am Leben sind. Von diesen waren 65 zugegen. Munfingers wurde in Deutschland geboren, wanderte in jungen Jahren ein, ist noch sehr tüchtig und rührig und sieht nicht älter aus als ein Mann von 70 Jahren.

Der Mexikaner Pedro Contradiz, welcher von etwa drei Monaten nach Chillicothe, Ill., gekommen war, um an der Santa Fe-Bahn zu arbeiten und in einem Gewächshaus arbeitete, weil das Aussehen seine Bekleidung wiederzugeben war, unternahm eine Bergsteigerfahrt auf einer Drahtseilbahn. Der Unglückliche wurde später als schrecklich verstümmelte Leiche auf den Schienen gefunden, indem ein Zug genannter Bahn über ihn hinweggegangen war.

In der Baumwollsaamen-
Delmühle zu Taylor, Tex., verunglückte der 26 Jahre alte Otto Boeringen, indem er bei der Arbeit unter einem Berge Baumwollsaamen begraben wurde. Sein mit ihm arbeitender Schwager Charles Kettler konnte den herabstürzenden Saamen ausweichen und alarmierte die übrigen in der Mühle angestellten Arbeiter, welche sofort vereinte Anstrengungen machten, den Verschütteten auszugraben. Als man endlich denselben erreichte, war bereits alles Leben erloschen.

Frau Mary Lawrence in Omaha, Neb., gab neulich Nachmittags Gesellschaft. Unter den Gästen befand sich Frau Beatrice Woods und Minnie Tolles. Letztere trug eine Perücke, worüber sich Frau Woods mokierte. Dieses brachte die Tolles in Harnisch und es entspann sich ein heftiges Wortgefecht, das Frau Woods aus dem Zimmer geführt wurde. Mit einem Messer benannt setzte sie in dieselbe zurück und drohte, ihre Gegnerin zu töten. Mit Blitzschnelle zog diese einen Revolver und feuerte in rascher Aufeinanderfolge zwei Schüsse auf Frau Woods ab. Tödlich getroffen sank sie zu Boden. Die Polizei wurde gerufen und die Verwundete nach dem Hospital geschafft. Dort ist sie bald darauf ihrer Wunde erlegen. Der Mörderin ist es in dem entstandenen Wirrwarr gelungen, zu entfliehen. Die ganze Gesellschaft gehörte der Negergasse an.

Das das edle Maidwort
in losspieliges Vergnügen ist, mußte letzten Albert Raboliski, der Agent der Coos-Bahn in Meyerhauser bei Rice Lake in Wisconsin an sich selber erproben. Der Mann, ein passionierter Jäger, hat während der Jagd zu Ende gegangenen Jagd auf Hirsche seine vorgesehene Behörde um einen mehrwöchigen Jagdurlaub. Derselbe wurde ihm verweigert, da die Gesellschaft ihren Beamten zurzeit nicht erlauben zu können glaubte. Doch wurde ihm von oben herab bedeutet, daß ihm der Urlaub gewährt werden würde, wenn er auf seine Kosten einen erfahrenden Mann stellen würde. Raboliski tat dieses und zog wohlgenut zur Wirtin in die Waldungen. Leider blieb ihm das Jagdglück unhold, er konnte keinen Hirsch vor seinen Fintenlauf bekommen. Doch war Rech hat, soll gewöhnlich noch mehr Rech haben. In seinem blinden Zutrauen hatte er ein Jersey-Kleid für einen Hirsch gehalten und es mit einem sicheren Kernschuß zur Strecke gebracht, wofür er dem Besitzer des Tieres eine Entschädigung von \$8 zahlen mußte.

Ein gefährliches Abenteuer
hatte jedoch der 12jährige Farmersohn Theobald Macle aus Mazonia, Wis., unweit der väterlichen Farm mit einem großen grauen Wolfe zu bestehen. Der kleine Macle befand sich am Sonntagmorgen auf dem Heimwege von der Farm eines Nachbarn, als ihm das Klientier begegnete. Da die Bestie ausdauernd zu sein schien, machte sie beim Anblick des Kindes sogleich Anstalten, sich auf dasselbe zu stürzen. Es wäre von dem hungrigen Wolfe auch sicher getötet worden, wenn nicht in der Nähe ein Bäumchen gewesen wäre, auf das der Junge noch gerade im letzten Augenblicke hinaufklettern konnte. Die Bestie umkreiste drei Stunden hindurch nur end und läute stehend den Baum. Das laute den Schrei bald gelähmt lange das auf dem Michigan-See verweilende endlich die Bestie und befreite das arme Kind aus seiner Gefangenschaft. Solcher Art und von dem ausgehenden Schrei bald gelähmt lange das Kind später in seinem elterlichen Heim an. Es nahm geraume Zeit, bis der Junge soweit wieder zu sich gekommen war, daß er den Vorfall zu erzählen vermochte. Der betreffende Wolf ist bereits seit längerem der Schrecken der Farmer der Nachbarschaft. Er hat schon früher manches Lamm und manches Huhn zerissen. Erst in der vorigen Woche fand ein Farmer auf seinem Gehöft den zerissenen und halb verwundenen Rabauert eines seiner Kühe.

In Blotnikersee bei
Pudowitz in Posen wurde der 52jährige Jakob Bogmat tot aufgefunden. Zahlreiche Körperverletzungen deuten auf ein Verbrechen. Bogmat hatte die Absicht, einen Wirtschaftskauf abzuschließen und war deshalb mit einem größeren Betrage unterwegs.

Eine Dame aus Turf-
fontein, Johannisberg, kam von Einläufen nach Hause und traf auf ihrem Hofe einen Kaffern, der sie um Arbeit ansprach, sich ihr dabei näherte und eine Börse aus der Hand zu reißen versuchte. Kurz entschlossen, ergriff die Frau ihre Hutnadel und schlug damit nach dem Kaffern. Dieser verlor die Börse mit der Börse, die etwa \$10 enthielt, zu entkommen, nahm aber gleichzeitig drei Zoll der Hutnadel mit, die in seinem Körper abgebrochen war. Die Polizei hofft, ihn dadurch ausfindig machen zu können.

In München wurden
der 54jährige frühere Landwirt Simon Schille, seine gleichaltrige Frau und sein sechsjähriger Sohn erschossen in der Wohnung aufgefunden. Zwischen den Leichen der Eltern lag die zwölfjährige Tochter noch lebend, aber durch einen Schuß aus des Vaters Hand schwer verletzt. Der sechs-jährige Knabe war mit der tödlichen Schußwunde noch unter dem Bett gestochen, wo er dann verfiel. Schille hat die Tat im Einverständnis mit seiner Frau aus Not und religiösem Wahnsinn begangen, wie aus hinterlassenenzetteln zu entnehmen ist.

Der Bankbeamte An-
dreas Földi in Budapest, der sich während eines Konzerts Jodelowitz in Nationalkassino, dem vornehmsten Klub Ungarns, erschoss, beendete mit diesem Schuß einen tragischen Liebesroman. Földi hatte sich in eine verheiratete Frau verliebt, die zur Kur ihres Lungenleidens in Meran weilte. Sie wies ihn ab. Dieser Tage kehrte die Frau nach Budapest zurück und jagte sich, als ihr der Arzt erklärte, daß ihr Zustand sich nicht gebessert habe, eine Kugel in die Brust. Als dies Földi hörte, eilte er an das Sterbebette der Geliebten und erschoss sich eine halbe Stunde nachher im Nationalkassino, als Jodelowitz gefangen hatte.

Fast gleichzeitig mit
dem Tierhotel in Brighton bei London wurde jüngst in dem Londoner Vorort Chelsea von einer unternehmenden Speisehauswirtin eine ähnliche Neuheit „eingeweiht“. Während in dem Brightoner „Hotel“ Tiere aller Art gastliche Aufnahme, Verpflegung und Wartung finden, können in dem Restaurant am Paulton Square von Chelsea die treuen vierfüßigen Begleiter dort speisender Herrschaften in einem speziell für sie eingerichteten „dining room“ beschäftigt werden. Unter Aufsicht einer „Bonne“ können die Tierchen ihr eigenes „dinner“ einnehmen, was bereits für drei Pence (6 Cents) in bester Zubereitung zu haben ist. Besonders schöne Bratenstücken gibt es auf Wunsch gratis zu.

Der schnellste deutsche
Zug auf einer großen Entfernung wird der neue D-Zug sein, den die preussische Eisenbahnverwaltung am 1. Mai von der russischen Grenze nach Berlin zur Herstellung einer neuen beschleunigten Verbindung mit Petersburg einzurichten beabsichtigt. Die Reise von Petersburg nach Berlin wird dann 25 Stunden beanspruchen. Man fährt von Petersburg etwa 7 1/2 nachmittags, von Ebnitz um 11 Uhr vormittags ab. Der Zug wird Königsberg, 12:01 mittags verlassen und in Berlin auf dem Schleifischen Bahnhof 7:23 nachmittags eintreffen. Es ist in Aussicht genommen, den Zug auf seinem ganzen deutschen Wege nur in Königsberg, Dirschau und Schneidemühl halten zu lassen. Die Entfernung von Königsberg bis zum Schleifischen Bahnhof in Berlin beträgt 500 Kilometer. Diese Entfernung würde bei Zug also in 7 Stunden 22 Minuten zurücklegen. Er wird so eine Reisegeschwindigkeit von 80 Kilometern (circa 50 Meilen) in der Stunde entwickeln.

Nicht weit von London,
in Bloomfield Park bei Belmore's Green, ist eine Flugmaschine auf ein Hausdach herabgefallen und dort wie ein Mann auf einem Sattel sitzen geblieben. Der Flieger Manio hatte eine Fahrt von Paris nach London unternommen, war aber in Dordrecht niedergegangen, um eine Reparatur vorzunehmen. Eines nachmittags setzte er den Flug fort. Bei Bloomfield Park geriet ihm die Maschine nicht mehr. Sie setzte sich schnell, und die Höhensteuer blieben wirkungslos. Ehe sich es Manio verfuhr, war die Maschine auf ein dreistöckiges Haus gefallen und schwanzte auf dem Dachboden bedenklich hin und her. Leute, die in der Nachbarschaft wohnten, bestreuten ihn mit einer Reihe aus seinen gefährlichen Voge. Der Flieger war etwas verärgert, und sein Gesicht wies einige Schrammen auf, sonst aber befand er sich wohl; auch die Maschine hatte keinen Schaden gelitten. Die Feuerwehre wurde alarmiert und band den Doppelschweif mit Seilen auf dem Dach fest, um sein Abhängen zu verhindern. Heulend langten Sachkundige von dem Flugfeld her an, die die Maschine wieder „flügge“ machten.

Die englischen Kolonien im Reichswehrschaß.

Kürzlich wurde eine Sitzung des Reichswehrschaßes abgehalten, um über Kanadas Angebot zu beraten und eine Antwort festzusetzen. Die „Morning News“ zu wissen glauben, ist die Zulassung eines kanadischen Minierzuges zum Reichswehrschaß nur der Anfang von weitreichenderen Maßnahmen, da auch Australien, Neuseeland und Südafrika eine ständige Vertretung im Ausschuß bekommen sollen.

Die „Westminster Gazette“ schreibt zu diesem Anlaß: Die einzig wahren Bündnisse für das britische Reich sind solche mit seinen eigenen Völkern in überseeischen Ländern. Auf dieser Basis wird das Reich nicht in den europäischen Militarismus hineingezogen werden, sondern sich nach seinem eigenen Prinzip entwickeln. Man bringe die Staatsmänner unserer Dominionen in vertrauliche Beziehungen zu den auswärtigen Angelegenheiten, sage ihnen alles und gebe ihnen eine entsprechende Stimme, und ihre Stimme wird tüchtig für Frieden und Mäßigung sein. Das kanadische Volk will nicht in das europäische Spiel verwickelt werden. Es will nur genügende Sicherheit, um in Frieden leben und sich wirtschaftlich entwickeln zu können. Europa darf daher über die neue Entwicklung der britischen Macht nicht beunruhigt sein, denn sie muß am Ende unvermeidlich rein europäischen Abenteurern Englands Einhalt tun.

Ein gefährlicher Sport.

Während der Jagden abgelaufenen Herbst-Jagdzeit sind in den Neuenlandstaaten und in den an der See gelegenen Provinzen von Kanada siebenundzwanzig Männer und Knaben durch Feuerwaffen umgekommen; davon in Maine zehn, in Massachusetts fünf, in New Hampshire vier, in Vermont, Rhode Island und Connecticut je einer, in kanadischen Provinzen fünf. Die Zahl der in den Neuenlandstaaten erlegten Störche wird auf über 15,000 veranschlagt; in Maine allein sollen 12,000 Störche, 150 Centiere und 125 Bären erlegt worden sein, mit einem ungefähren Kostenaufwande von \$450,000 für die Sportsleute jenes Staates. Obwohl die Zahl der Jäger in diesem Jahre größer war, als in anderen und auch Frauen sich an der Jagd beteiligten, betrug die Zahl derer, die erschossen wurden, weil andere Jäger sie für Wild hielten, nur sechs. Durch unvorsichtige Entladungen ihrer eigenen Gewehre kamen elf und durch zufällige Entladung der Jagdgewehre Anderer elf.

Die beleidigte Madame Steinheil.

In einem Buch „Weib und Verbrechen“, das H. V. Nam bei dem Londoner Verleger Werner Laurie herausgegeben hat, wird Margarete Steinheil beschuldigt, an der Ermordung ihres Mannes beteiligt gewesen zu sein. Frau Steinheil, die ganz zurückgezogen in Surrey wohnt, batte gegen den Herausgeber und den Verleger des Buches die Beleidigungsklage angehängt, die vor Gericht zu einem schnellen Abschluß gebracht wurde. Die Angeklagten, die die Unrichtigkeit der in dem Buch vorgebrachten Anschuldigungen erklären, haben sich heute vor Gericht bereit erklärt, an Frau Steinheil eine Entschädigungssumme zu zahlen, deren Betrag öffentlich nicht genannt wird, die aber sehr hoch sein soll. Der Gerichtssaal war bis auf den letzten Platz mit einem eleganten Publikum angefüllt, das jedoch nicht auf seine Rechnung kam. Madame Steinheil hatte drei Advokaten, darunter den Unionistenführer im Unterhaus F. C. Smith, mit ihrer Vertretung beauftragt.

Vankerratt einer Theaterkritik.

Ein etwas eigentümliche Auffassung der Theaterkritik betätigt das „Westener Tageblatt“, das jüngst folgende Erklärung veröffentlichte: Da augenblicklich wieder einmal die Erfahrung beweist, daß auch die gültigsten Theaterkritiken den Theaterbesuch nicht zu heben imstande sind, und da andererseits die Direktion des Stadttheaters überzeugt ist, daß ungünstige Besprechungen ihr Geschäft schädigen, so haben wir ihr den Rat gegeben, zunächst den Versuch zu machen, ohne Theaterkritik auszukommen. Die Direktion des Stadttheaters ist auf diesen gut gemeinten Vorschlag eingegangen, und wir wünschen ihr aufrichtig den besten Erfolg und volle Dauer.

„Hud sie warten ihre Reue aus“.

George Holzhammer, ein Führer aus La Crosse, Wis., hat Jordan mit seinen Weinen einen Reformvorschlag gemacht, der jedoch von seinen Kollegen nicht nachzugesetzt werden dürfte. Es wurden bei einem einzigen Anlauf mit dem Schloßer nicht weniger als 30,000 Weine Fässer aus dem Schloßer herausgezogen. Der Junge behauptet, er habe aus Jordan und Holzhammer die Fässer befreit. Die Fässer brachten 8 Cents pro Fuder. Die grandiose Beute wurde acht Meilen südlich von der Stadt gemacht.

Durch ein Zündholz gereizte Aeronauten.

Wie bereits gemeldet, wurden die beiden Mitglieder des englischen „Royal Aero Club“, Turner und Pookam, mit ihrem Ballon „Meteor“, in dem sie in Vallersee zu einer kurzen Fahrt aufgestiegen waren, in der Nacht auf den Kanal hinausgetrieben und durch einen reinen Zufall von in der Nähe dem Rang obliegenden Fischern aus Galburne aus dem Wasser gefischt. Nach den Mitteilungen des Londoner „Standard“ hatten die verunglückten Luftschiffer ihre Rettung von ihrem Tode nur einem Zündhölzchen zu danken, dessen aufleuchtende Flamme den Fischern die Gefahr, in der die Luftschiffer schwebten, signalisierte. Sie trieben bereits seit zwei Stunden in einer Höhe von 45 Metern über dem Wasser, ohne daß es ihnen gelungen war, durch ihr Hilfsgeheim die Aufmerksamkeit mehrerer in unmittelbarer Nähe dahinerender Dampfer, deren Rebellhörner sie fortgesetzt hörten, zu erregen. Und wenn auch die Gondel des Ballons den See Spiegel noch nicht berührte, so bestand doch die Gefahr, daß sie unter der Last der Ballonhülle, die sich in Regen und Nebel voll Wasser gelassen hatte und trotz reichlichen Ballastverlustes nicht mehr in die Höhe zu bringen war, vollends ins Wasser geraten konnte. In ihrer Verzweiflung versuchten die Luftschiffer als letztes Mittel durch Anzünden von Streichhölzern Lichtsignale zu geben. Leider bestand ihr Vorrat aber nur aus drei Zündhölzern. Das erste wurde vom Winde ausgeblasen, aber das zweite fing Feuer und brannte etwa 5 Sekunden, lange genug, um ihr Leben zu retten. Das dritte und letzte der kostbaren Streichhölzer war bei dem Versuche, es zu entzünden, zum Entzünden der in Todesnot befindlichen Aeronauten zerbrochen. Glücklicherweise hatten aber die Fischer, die gerade dabei waren, ihre Netze auszuwerfen, das kurz aufleuchtende Glänzchen bemerkt, hatten, nachdem sie sich durch Jura mit den Verunglückten verständigt hatten, die Netze wieder eingelegt und kamen in aller Eile herangerudert. Es war die höchste Zeit, denn da gerade eine frühe Brise einsetzte, wurde der Ballon vom Winde erfasst und weiter getrieben. Die Fischer machten sich sofort daran, den Ballon durch Aufschneiden der Hülle von Gas zu entleeren und zogen dann unter großen Schwierigkeiten die Aeronauten an Bord ihrer Boote, die mit den Geretteten glücklich in Galburne landeten.

Brooklyn's neue Kopfstation.

Der Brooklyn'sche Verteilungsrat hat den vom Reformkomitee Tompkins unterbreiteten allgemeinen Plan für die Anlage eines Terminalbahnhofes an der Wasserfront von Süd-Brooklyn, einschließlich einer Marginalbahn von der Fulton Str. bis zur 65. Straße, angenommen. Der ursprüngliche Plan war vom Terminalkomitee allerdings beträchtlich amendiert worden, doch hatte sich, wie der Vorsitzende des Komitees berichtete, Herr Tompkins mit diesen Abänderungen einverstanden erklärt. Weitere Abänderungen werden von Zeit zu Zeit vorgenommen werden. Die Kosten für die Anlage der Terminalstation wurden auf 30,000,000 bis 40,000,000 Dollars geschätzt. Der gegenwärtige Plan schließt die Erweiterung der Eigenschaften der Bush und der New York Dock Company, sowie die Uebernahme der von diesen beiden Gesellschaften betriebenen großen Uferbahn vor. Das Terminalkomitee befürwortet, daß die ganze Anlage unter der Aufsicht der Stadt von Privatunternehmern betrieben werden soll.

„Eine seltene Sommerfrische“.

Das Schöffengericht in Legnersee hatte einen Raubmord aus Würtemberg, der nach einem Raub in Legnersee nur mit Wadefloss und Mantel beladeter nun nach Braunfels ging, um sich einen „Zug“ zu machen, wegen großen Unraths 100 Mark Geldstrafe verurteilt. In der Berufungssitzung vor dem Landgericht Würzburg II machte nun der bisherige Schwere geltend, daß es in Legnersee oft vorkomme, daß Herren von ihrer Villa aus im Wadefloss zum See und zurück gingen, und daß man dort gar nichts dabei finde. Ja er habe in Eggen gesehen, wie Damen im Wadefloss sich sogar im Publikum bewegten, ohne daß jemand daran Anstoß genommen habe. Das Landgericht hatte ein Einsehen und setzte die Geldstrafe auf 20 Mark herab. Die Staatskasse muß jetzt noch ein Drittel der Kosten des interessanten Prozesses tragen.

Schreckliches Ende.

Nachdem sie die Quastir verriegelt schloß sich die an einer unbildbaren Krankheit leidende Frau G. B. Verdue in Chamonia, Amias, mit ihrem zwei Kindern in eine vorher mit Petroleum besetzte große Kiste ein, welche sie dann in Brand setzte. Bald darauf erfolgte die Kiste und Frau und ihr sechs Monate altes Tochterchen in der brennenden Kiste tot auf, und ihr fünf Jahre altes Stündchen mit überleblichen Brandwunden in herberdem Zustande vor.

Ein „Hochtheater“.

In der italienischen Stadt Foggia hat das Theater seine Pforten schließen müssen. Bei uns zu Lande ist man ja an derartige Ereignisse gewöhnt. Eine Saison ohne ein paar Theaterpleiten ist nicht, denkbar; schon manches Theater mußte eingehen, weil lange nicht so viel Leute hineingingen, wie hineingehen; und so wurde auch das Malheur in Foggia kaum auf Beachtung Anspruch haben, wenn nicht die Ursachen des Zusammenbruchs besonders tragische wären.

Es war nämlich dem Theater in seinen eigenen Räumlichkeiten Konkurrenz erwachsen. Im Parkett und in den Logen hatte sich ein Ensemble etabliert, das auf dem Gebiet der Kleinkunst recht Erfolge leistete und das Publikum von den Vorgängen auf der Bühne völlig ablenkte. Die Bemühungen, den Kontakt zwischen Bühne und Parkett wieder herzustellen, waren vergebens. Kein Publikum wollte überpringen. Was überbrang, das waren nur jene dreifachen Schmarotzer, die mit den Stücken ihres Könnens sich recht unerschrocken ein- und ausfihrten.

„Doch kein letzten Verse steh' ich“, sagt Cyrano; aber diese Miniaturkünstler warteten gar nicht erst bis zum letzten Vers; sondern sie stachen von vornherein und von allen Seiten. Sie stachen ihre menschlichen Kollegen vollständig aus und verbrüderten eifriglich jede Art von Applausen. Denn das Publikum hatte alle Hände voll zu tun. Es waren gewissermaßen „Kammermeister“, die sich da entwickelten, und wenn der Vorhang sank, dann gab es allenfalls ein Beifallreiben und Beifallfragen; aber zum Beifallstücken kam es nicht.

Die Bemühungen, Abhilfe zu schaffen, waren erfolglos; die wilden Horden behaupteten den Sieg. Und so geschah es denn, daß die Foggianer diesem Theater den Rücken kehren, wo ihnen so übel mitgespielt wurde; daß sie auf Schauspiele verzichteten, in denen auf jedes Stichwort hundert Mäuler in Aktion traten, und daß sie Front machten gegen dieses ganze System der Ausbeutung. Das Theater wurde leerer und leerer. Schließlich gingen nur noch Nische hinein. Und davon allein kann ein Theater nicht existieren.

Bei uns ist ja ein Ereignis wie das in Foggia nicht zu befürchten. Hier läßt man sich nicht steden; hier sticht man selber; unter Bedarf an Stichen wird durch ein kritisch gesinntes Publikum verkauft gedeckt. Und um Pleite zu machen, dazu brauchen unsere Theater keine Höhe. Das geht auch so.

Kreisliche Höhle im Hungrud.

Nur kurzem hatte man in einer Kalksteinhöhle bei Stramberg im Hungrud Schädel und Gebeine einer vorzeitlichen Höhlenbewohnersfamilie aufgefunden, die nach den eigentlichen Feststellungen jetzt als die Ueberreste den zwei erwachsenen Personen und von zwei Kindern gelten müssen. Nach den in der Höhle weiter gefundenen Knochen, Muscheln und Holzschleifen handelt es sich um Lebewesen aus der Bronzezeit. Diese Funde haben die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf die Höhle gelenkt, in der früher schon andere Ueberreste sich fanden, die auf die Fauna der betreffenden Gegend schließen lassen. Die Höhle liegt in dem schwer zugänglichen Guldendebal, wo sich die Lebewesen einzelner Perioden der Erdgeschichte länger und ungeörter halten konnten als vielleicht anderswo. Das Guldendebal, das ehemals mit ausgedehnten Waldungen bestand, haben wohl, beherbergte den Eisfuchs, den Höhlenbären, die nordische Wildkatze und andere mehr, wie die Reste erweisen. Mit der Verringerung der Ueberreste gingen auch die Waldbestände zurück und die Tierwelt war entsprechenden Veränderungen unterworfen. In Stelle der Wälder traten Grasflächen, und auf ihnen waren Wildschweine, wilde Pferde, Wapfer, Fledermäuse vorherrschend. Am verbreitetsten von allen genannten Tiergattungen scheinen die Höhlenbären gewesen zu sein. Auser Meisen, die von jungen Tieren herrühren, sind auch Schädelknochen von einem halben Meter Länge gefunden worden.

Abenteuer der „Giertäuserin“.

In Stockholm tritt gegenwärtig eine sehr hübsche und begabte Tänzerin, Wig Relia, auf. Unter anderem geführte sie auch den sogenannten „Giertanz“ mit verbundenen Augen. Dieser Tanz passierte es ihr dabei, daß sie trotz ihrer Geschicklichkeit einige Vier zerbrach. Dieser Zwischenfall beschäftigte besonders eine im Publikum anwesende sehr hohe Persönlichkeit. Am nächsten Vormittag erhielt die Ministerin ein Paket, das die Aufschrift trug: „Vorhöl! Jerrbrecht!“ Sie öffnete das Paket und fand darin nicht, wie vermutet, gewöhnliche Dünnerer, sondern drei kleinere Eier aus reinem Tafelgold. Wenn Wig Relia in Zukunft demselben Glück im Unklug verfolgt wird, so kann leicht der Ball eintreten, daß sie bald nur noch zwischen gelassenen Eiern ihre Tänze aufhört.

Gefährliche Gesellen.

Die Zigeunerplage lenkt jetzt wieder die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland auf sich. Soeben hat das Schwurgericht in Mainz eine schwere Raubhausstrafe gegen den Zigeuner Gendler ausgesprochen müssen, das gefürchtete Mitglied einer Zigeunerbande, die in Hessen und Thüringen monatlang weite Landstriche durch Nord und Raub beunruhigte. Die vielbesprochenen Zigeunerjagden in der Rhön, zu denen neben den Förstern und der Gendarmerie schließlich die Kreisverwaltungen und das Militär zu regelrechten Restreibern aufgebunden wurden, blieben ohne Erfolg. Die Bande konnte ihr verbrecherisches Treiben im Schutze der Wälder und der vielfach wechselnden Grenzen der dort aneinandertreffenden Bundesstaaten lange Zeit fortsetzen und außer zahlreichen Ueberfällen, Verwundungen und Einbrüchen auch Morbitalen verüben, denen Förster und Polizeibeamte zum Opfer fielen. Was den umfassenden Maßnahmen der Behörden nicht gelang, brachte schließlich der Verrat der eigenen Stammesgenossen zuwege, die die hohe, auf die Ergreifung der Rädelsführer ausgesetzte Belohnung lockte. So wurde man wenigstens des einen der drei gefährlichsten Brüder Gendler habhaft, die trotz ihrer Jugend eine Menge schwerer Verbrechen auf dem Reizholz haben, und konnte ihm jetzt im Justizhaus unerschütterlich machen. Nach all den schlimmen Erfahrungen, die man seit Jahrhunderten mit den Zigeunern gemacht hat, deren Juchseligkeit und Neigung zu Verbrechen unaussprechlich scheint, ist es der bedrohten Landesbevölkerung nicht zu verdenken, wenn sie deren schleunige Entfernung überall begehrt. Zwar leben in Deutschland nur etwa 2000, aber bei ihrem starken Wandertrieb kommen von den Hunderttausenden, die in Ungarn, Siebenbürgen und Rumänien ihr Heim haben, nur zuviel dieser unheimlichen Gesellen über die deutsche Grenze.

Das Wasser als Ehefister.

Ihren Lebensretter Dr. Adolph A. Roth, Leutnant der österreichischen Armee, wird Fräulein Helen Frances Maupel, die Tochter eines schmer reichen Besitzers einer Seidenfabrik in Manhattan, heiraten. Der Bräutigam ist ein Sohn des Professor Louis Roth, 162 57. Str. New York, wohnhaft, und war ein Schulfamer des Grafen Szechenyi, der bekanntlich Fräulein Gladys Banderbild heiratete. Die Bekanntschaft des Paares datiert von letztem Juli. Fräulein Maupel und ihre Freundin Gertrud Meyer, die den Sommer am Deal Lake verbrachten, waren eines Tages auf den See hinaus gerudert, als plötzlich ein arger Gewittersturm losbrach. Unglücklicherweise verlor die eine der beiden Damen das Rudel, so daß das leichte Kanoe ein Spiel der Wellen wurde und bald bis zur Hälfte mit Wasser gefüllt war. Im Augenblicke höchster Not wurde Herr Roth, der sich zusammen mit seinen zwei Brüdern Leo und Arpad und einem Freund Eugen Groß gleichfalls in einem Boot auf dem See befanden, aufmerksam und ruderte heran, die gelangten Damen mit sich ans sichere Ufer nahmen. Noch ehe damals die Familie des jungen Mädchens vom Sommeraufenthalt nach New York zurückkehrte, wurde die Verlobung des Paares bekannt gegeben.

Die Freiheitsgöttin mit der roten Fahne.

Unter dem Verdachte des Meineids wurden in einer Gerichtsverhandlung vor dem Dresdener Landgericht zwei Zeugen verurteilt. Die Verhandlung richtete sich gegen die 19 Jahre alte Dienstmagd Nidrich, die bei einer Feier des Vereines „Freie Turner“ in einem lebenden Wilde die Göttin der Freiheit mit einer roten Fahne dargestellt hatte. In einer späteren Schöffengerichtsverhandlung gab dann die Angeklagte an, daß sie sich nicht mehr erinnern könne, welche Farbe die Fahne gehabt habe. Daraufhin erhob die Staatsanwaltschaft die Klage wegen fahrlässigen Meineids, und in der Verhandlung wurde die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Verhandlung wurden der Turnwart des Vereines Wulfschert und ein 19 Jahre altes Fräulein Kohl, die ebenfalls bei der Darstellung des Bildes mitgewirkt hatten, wegen Meineidsverdachts in Haft genommen.

Krawalle in Nordost-Brasilien.

Wie man aus Rio de Janeiro meldet, läuft dort das Gerücht um, daß sich in Ceara schwere Ausschreitungen ereignet haben. Die der Familie des ehemaligen Präsidenten Arriola gehörenden Quäler und Fabriken sollen eingeschleudert sein. Die Repräsentanten werden vom Vöbel verfolgt, wenn sie sich zeigen lassen. Viele Familien verließen die Hauptstadt, in der vollständigen Anarchie herrschen soll. Die Unruhen werden zurückgeführt auf die Ansprüche der politischen Parteien um die Vorkerrschafft im Parlament. Wände viele auf den ersten Blick hat man ein ganzes Leben zu bereuen.